

Konzeption



Schmiedegasse 12 - 47178 Duisburg (Walsum-Vierlinden)

Träger



Stand: August 2025

Inhalt

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
1.1 Geschichte der Einrichtung	4
1.2 Räume als Bildungsorte	5
1.3 Unser Team	12
1.4 Unser Betreuungsangebot	14
2. Unser pädagogisches Konzept	14
2.1 Gesetzliche Grundlagen	14
2.2 Unser Tagesablauf oder „Die spielen ja nur...“	15
2.3 Ernährung und Mahlzeiten	17
2.4. Körper und Gesundheit	19
2.5 Die Bildungsdokumentation	20
2.5.1 Baum der Erkenntnis	21
2.5.2 Portfolio	22
2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien	22
2.5.4 Wie sieht die Umsetzung in der Praxis aus	22
2.6 Inklusion	23
2.6.1 Gesetzlicher Rahmen	23
2.6.2. Ziele der Inklusionsarbeit	24
2.6.3 Aufgaben der Inklusionsfachkraft und Assistenz	24
2.6.4 Kooperation und Netzwerkarbeit	25
2.6.5 Organisation, Koordination und Dokumentation	25
2.6.6 Evaluation und Qualitätssicherung	25
2.7 Die Gestaltung von Übergängen	26
2.7.1 Die Eingewöhnung	26
2.7.2 Das Maxi-Jahr – Gemeinsam stark auf dem Weg zur Schule	28
3. Zusammenarbeit mit den Familien	29
3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft	29
3.2 Austausch und Kontakt	30
3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten	30
3.3.1 Der Elternbeirat	31
4. Zusammenarbeit mit Institutionen und Kooperationspartner	32
5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor	32
5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder	32
5.2 Leitbild und Grundsätze	33

5.3 Inklusion	33
5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung.....	34
5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement	34
5.6 Organigramm	37
6. Qualitätssicherung.....	37
6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden.....	38
6.2 Interne und externe Fortbildungen.....	38
6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII.....	38
6.4 Sexuelle Bildung.....	39
6.5 Arbeitssicherheit und Hygiene	40
6.6 Qualitätsentwicklung in der Kindertageseinrichtung.....	41
6.7 Reflexion und Evaluation über Checklisten.....	41
6.8 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort	41

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor



1.1 Geschichte der Einrichtung

Die evangelische Tageseinrichtung Schmiedegasse wurde 1959 im Duisburger Stadtteil Walsum Vierlinden, eröffnet. Ursprünglich mit fünf Gruppen eine der größten Einrichtungen der Kirchengemeinde, ist sie heute eine dreigruppige Kita, die Platz für 55 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren bietet. Seit 2010 gehört unsere Einrichtung zum Evangelischen Trägerverbund „Evangelische Kinderwelt Dinslaken“, der uns in unserer pädagogischen Arbeit begleitet und unterstützt.

Mitten im Stadtteil Walsum gelegen, sind wir fest in der Nachbarschaft verankert und bieten den Kindern einen geschützten Ort, um zu wachsen, zu lernen und die Welt zu entdecken – stets im Einklang mit unseren christlichen Werten und einer wertschätzenden Gemeinschaft.

Die Kindertageseinrichtung liegt in einer ruhigen Seitenstraße, umringt von kleinen Einfamilienhäusern und einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung. Die Johanneskirche als auch die Grundschule sind fußläufig zu erreichen.

Der Duisburger Stadtteil Vierlinden unterliegt einem Wandel. Das soziale Umfeld ist geprägt vom ehemaligen Bergbau und Großindustrie. Hier leben viele junge Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen.

1.2 Räume als Bildungsorte

Unsere Kita-Räume sind so gestaltet, dass Kinder sich frei entfalten, entdecken und selbstbestimmt lernen können. In den verschiedenen Räumen werden alle Bildungsbereiche des Landes NRW mehrfach abgedeckt und alltagsintegriert erlebbar gemacht. Sie bieten vielfältige Anregungen und laden dazu ein, Akteure ihrer eigenen Entwicklung zu sein. Die pädagogische Fachkraft begleitet diesen Prozess achtsam. Sie ist Impulsgeber:in, aufmerksame Beobachter:in und verlässliche Unterstützer:in. Sie schafft eine Umgebung, in der jedes Kind in seinem Tempo wachsen und seine Stärken entfalten kann.



1.2.1 Das Atelier

In diesem Raum wird/werden: gemalt; gebastelt; geschnitten; geklebt; Farben gemischt; gepinselt; getupft; mit Farben experimentiert; in verschiedenen Positionen gemalt; beobachtet; bestaunt; ausprobiert; etwas ausgestellt; mit Misserfolgen umgegangen; verglichen; Kunst geschaffen; Muster wahrgenommen; Schönheit entdeckt; etwas hergestellt; sich konzentriert; Ausdauer bewiesen, der Kreativität keine Grenze gesetzt, anfangen und weitergemacht; mit dem ganzen Körper wahrgenommen und gestaltet; geknetet; gematscht; sich angeschaut; geschminkt; Handarbeit gemacht; geteilt und abgegeben; verschiedene Materialien gemischt; gestempelt; genäht; gestanzt; Unterschiede der Materialien wahrgenommen; gereinigt; Ordnung gehalten; getrocknet; Problemlösungsstrategien entwickelt; Fantasie erlebbar gemacht; verschiedene Gestaltungsmethoden erlernt; und soooo vieles mehr.....



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW / Bildungsgrundsätze):

- Musisch-ästhetische Bildung
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche Bildung
- Soziale Bildung
- Sprache und Kommunikation

1.2.2 Der Bewegungsraum

In diesem Raum wird/werden:

geklettert; gerannt; gebaut; geschaukelt; gehüpft; balanciert; getanzt; getobt; sich schnell und langsam bewegt; Höhe ausprobiert; Selbstbewusstsein gestärkt; Gemeinschaft erlebt; Teamwork geschätzt; Grenzen erfahren; Ausdauer/Kondition gefördert; Anspannung/Entspannung erfahren; Kraft gebraucht; Schwerkraft erfahren; Frustrationstoleranz geübt; Körpergefühl entwickelt; Mut erfahren; Wahrnehmung geschult; Raum und Richtungsverständnis entwickelt; Grob-/Feinmotorik ausgebildet; Kommuniziert; Sprache erfahrbar gemacht; Rhythmusgefühl erlebt; Gleichgewicht geschult; Gelenkigkeit und Kontrolle von Bewegungen erlernt; eine gesunde körperliche Entwicklung unterstützt; mathematisches Verständnis gefördert, Unterschiedliche Materialien kennengelernt,...



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW / Bildungsgrundsätze):

- Bewegung
- Körper/ Gesundheit
- Sprache/ Kommunikation
- Soziale Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Mathematische Bildung

1.2.3 Das Baulabor

In diesem Raum wird/werden:

aufgebaut; abgebaut; gestapelt; aufgetürmt; angehäuft; umgeworfen; neugebaut; aufgeräumt; Reihen gebildet; Muster gelegt; verteilt; in die Höhe gebaut; in die Breite gebaut; Mengen erfasst; gemessen; gewogen; verglichen; zusammen gearbeitet; Rücksicht genommen; sich achtsam bewegt; abgegeben; geteilt; zusammengefügt; verbunden; getrennt; vermischt sortiert; geplant und umgesetzt; verändert; nach Lösungen gesucht; beschrieben; angefangen und fortgesetzt; Ordnung gehalten; gezählt; entdeckt; oben, unten, über, hinter, vor...benannt, geometrische Formen erforscht; mit Misserfolg umgegangen; Erfolge gefeiert; Grenzen erlebt;



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW / Bildungsgrundsätze):

- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Soziale Bildung
- Sprache und Kommunikation

1.2.4 Die Kletterwand

An diesem Ort wird/werden:

Hoch geklettert; runter gesprungen; sich gemessen; Mut erlebbar; Bewegungsanforderungen geschaffen; Ehrgeiz geweckt; eine natürliche Bewegungsfreude entwickelt; grobmotorische Fähigkeiten gefördert; Aufeinander aufgepasst; Rücksicht genommen; eigene Grenzen erfahren; Verantwortung übernommen, Selbstbewusstsein entwickelt mit Misserfolgen umgegangen; Stolz und Freude gefühlt, Kraft trainiert, Körpergefühl entwickelt, Ausdauer gefördert, positive Bewegungserfahrungen gemacht, An-/Entspannung erfahren, Entscheidungen getroffen, Spaß gemacht...



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW/ Bildungsgrundsätze)

- Bewegung
- Körper/ Gesundheit
- Sprache/ Kommunikation
- Sozial

1.2.5 Das Außengelände

An diesem Ort wird/werden:

Wind und Wetter erlebt; warm und kalt gefühlt; trocken und nass erlebbar; der eigene Körper wahrgenommen; hell und dunkel wahrgenommen; Unebenheiten gespürt; verschiedene Oberflächen erlebt; gematscht; gebaut; geformt; gesammelt; gesiebt; angehäuft und verteilt; Spuren hinterlassen; mit Naturmaterialien experimentiert; Tiere und Pflanzen beobachtet; Jahreszeiten erlebbar; Vergänglichkeit gesehen; Fragen gestellt, nach Antworten gesucht; sich vielfältig bewegt; Die Welt auf dem Kopf betrachtet; Geschwindigkeit erlebt; geschaukelt; laut gespielt; gefahren; Ausdauer und Kraft trainiert; höhen erprobt; Grenzen erfahren; Mut gebraucht; sich verabredet; verhandelt; Ideen entwickelt; gerauft und gerangelt; abgewechselt, aufgeräumt, Verantwortung übernommen, Rücksicht genommen;



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW / Bildungsgrundsätze):

- Ökologische Bildung
- Naturwissenschaftliche-technische Bildung
- Bewegung
- Körper/ Gesundheit
- Sprache/ Kommunikation
- Soziale Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Mathematische Bildung

1.2.6 Die Johanneskirche

An diesem Ort wird/werden:

Gemeinsam angekommen und weggegangen; sich willkommen gefühlt; Gemeindegruppen erlebt; nach dem Wasser gefragt ; Kindergottesdienst gefeiert; Geschichten aus der Bibel erzählt; getanzt; gesungen; gelacht; gebetet; über Wunder gestaunt; Abendmahl gefeiert; Werte wie Liebe, Mitgefühl, Vergebung und Nächstenliebe vermittelt; Zugehörigkeit, Verbundenheit und Gemeinschaft erlebt; respektvolles und verantwortungsbewusstes Verhalten gefördert; christliche Werte und Traditionen erfahren; Vielfalt erlebt; christliche Feste gefeiert; vom Leben und Sterben erzählt; Fragen gestellt, Antworten gesucht; ein Welt- und Selbstbild geformt; Achtung vor jedem Leben vermittelt; Vertrauen gestärkt; Resilienzen aufgebaut; mit meinem Gott gesprochen;



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW/Bildungsgrundsätze

- Religion und Ethik
- Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
- Sprache und Kommunikation
- Musisch- ästhetische Bildung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Bewegung

1.2.7 Die Werkstatt

In diesem Raum wird/werden:

aufgebaut; abgebaut; gesägt; geklebt; gebohrt; geschraubt; gehämmert; geschliffen; Mengen erfasst; gemessen; gewogen; verglichen; zusammengearbeitet; Rücksicht genommen; sich achtsam bewegt; auf Sicherheit geachtet; Verantwortung übernommen; dem Kind etwas zugetraut; abgegeben; geteilt; zusammengefügt; verbunden; getrennt; geplant und umgesetzt; verändert; nach Lösungen gesucht; beschrieben; angefangen und fortgesetzt; Ordnung gehalten; gezählt; Kraft dosiert; Muskeln gespürt;



Hier findet Bildung in folgenden Bereichen statt (nach Bildungsvereinbarung NRW / Bildungsgrundsätze):

- Naturwissenschaftlich- technische Bildung
- Mathematische Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Soziale Bildung
- Sprache und Kommunikation

1.3 Unser Team

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit ist untrennbar mit der Qualität unserer Teamarbeit verbunden. Eine gelingende Zusammenarbeit im Team ist für uns die Grundlage für eine

stabile, verlässliche und entwicklungsfördernde Arbeit mit den Kindern und ihren Familien.
Unser Miteinander basiert auf folgenden Werten:

Vertrauen

Wir bauen auf gegenseitiges Vertrauen als Fundament unserer Teamkultur. Es schafft Sicherheit, stärkt den Zusammenhalt und ermöglicht offene Kommunikation sowie ein hohes Maß an Verantwortung.

Transparenz

Offene Informationsweitergabe und nachvollziehbare Entscheidungen sind für uns zentral. Wir streben danach, Prozesse und Zuständigkeiten klar zu gestalten, um Missverständnisse zu vermeiden und die Zusammenarbeit effizient zu gestalten.

Verantwortung

Jedes Teammitglied übernimmt Verantwortung – für die eigene Arbeit, für das Wohl der Kinder und für das gemeinsame Handeln im Team. Dabei achten wir auf Zuverlässigkeit und gegenseitige Unterstützung.

Offenheit

Wir pflegen eine offene Haltung gegenüber neuen Ideen, Feedback und Veränderungen. Unterschiedliche Sichtweisen bereichern unser Team und fördern Weiterentwicklung.

Wertschätzung

Jede Person im Team wird in ihrer individuellen Persönlichkeit, Qualifikation und Leistung anerkannt und respektiert. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und mit gegenseitiger Achtung.

Loyalität

Ein loyales Miteinander stärkt das Vertrauen und die Stabilität im Team. Auch in herausfordernden Situationen stehen wir füreinander ein und vertreten gemeinsam getroffene Entscheidungen.

Verständnis

Wir begegnen einander mit Empathie und nehmen Rücksicht auf unterschiedliche Lebensrealitäten und Arbeitsweisen. Gegenseitiges Verständnis schafft ein unterstützendes Arbeitsklima.

Konstruktive Begleitung

Reflexion, kollegiale Beratung und gemeinsame Weiterentwicklung prägen unseren Arbeitsalltag. Kritik äußern wir wertschätzend und lösungsorientiert, um voneinander zu lernen und uns gemeinsam weiterzuentwickeln.

Motivation

Ein positives Arbeitsumfeld, gegenseitige Unterstützung und die Freude an unserer pädagogischen Aufgabe sind für uns zentrale Motivationsquellen. Wir stärken uns gegenseitig und feiern gemeinsame Erfolge.

1.4 Unser Betreuungsangebot

Unsere Kindertageseinrichtung besteht aus drei festen Gruppen mit altersentsprechender Zusammensetzung:

- **Grüne Gruppe** (Gruppentyp II): In dieser Gruppe werden 10 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 3 Jahren betreut.
- **Gelbe Gruppe** (Gruppentyp I): Diese Gruppe umfasst 20 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren.
- **Blaue Gruppe** (Gruppentyp III): Hier werden 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut.

Buchung	Betreuungszeit	Bringzeiten	Abholzeiten
25 Stunden	07.00-12.00 Uhr	bis 9.00	11.30- 12.00 Uhr
35 Stunden	07.00-14.00 Uhr	bis 09.00 Uhr	12.00- 12.30 Uhr 13:30- 14.00 Uhr
45 Stunden	07.00-16.00 Uhr	bis 09.00 Uhr	12.00 Uhr -12.30 Uhr 13.45 Uhr -14.00 Uhr danach gleitend bis 16.00 Uhr

2. Unser pädagogisches Konzept

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG) bezeichnet wird. Die dort beschriebenen bundesrechtlichen Vorgaben werden auf Länderebene durch entsprechende Gesetze, Verordnungen und andere Vorschriften konkretisiert. Das stufenweise überarbeitete „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) bildet seit dem 1. August 2008 (Novelle 1. August 2020) die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen. Das KiBiz regelt die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Nordrhein-Westfalen.

Hier stehen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Fokus des kindlichen Bildungsprozesses, der bereits in der Familie beginnt. Schwerpunkte sind dabei die Selbstbildung und das aktive Handeln der Kinder eingebettet durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Die Mitarbeitenden als Stellvertreter der frühkindlichen Bildung nehmen das Kind dabei individuell und ganzheitlich mit seinen vielfältigen Stärken und Entwicklungspotenzialen in den Blick.

Im Sinne der Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat die UN-Behindertenrechtskonvention folgende Rechte auf Inklusion festgeschrieben (Art. 24, UN-Konvention 2010):

- Chancengleichheit
- Zugänglichkeit
- Die Achtung von Menschen mit Behinderung und das Recht auf ihre Wahrung ihrer Identität
- Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten/Projekten innerhalb der Kita
- Förderung der Selbstständigkeit

Die Stärken aller Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, denn nur so kann die Persönlichkeitsentwicklung jeden Kindes bestmöglich gefördert werden.

Die Erziehungsberechtigten sind dabei die wichtigsten Partner für die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung. Das KiBiz räumt diesen verschiedene Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte ein, die Ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich konstruktiv in den Bildungs- und Erziehungsprozess einzubringen.

2.2 Unser Tagesablauf oder „Die spielen ja nur...“

Ein strukturierter und zugleich flexibler Tagesablauf bietet Kindern Sicherheit und Orientierung. In unserer Einrichtung gestalten wir den Tag so, dass er sowohl klare Rituale und Übergänge beinhaltet als auch ausreichend Raum für freies Spiel, individuelle Bedürfnisse und gezielte pädagogische Impulse lässt.

Der Tag beginnt um 7:00 Uhr mit der Bringzeit. In dieser Zeit öffnet unsere gelbe Gruppe als erste Anlaufstelle für alle Kinder. Ab 8:00 Uhr werden die Kinder in ihre jeweiligen Stammgruppen begleitet. So ermöglichen wir einen sanften Start in den Tag und schaffen eine Atmosphäre des Ankommens.

Mit dem Ende der Bringzeit um 9:00 Uhr beginnt die strukturierte Gruppenzeit. Parallel findet im Team die Frühbesprechung statt, in der der Tagesverlauf geplant und Besonderheiten abgestimmt werden. Um 9:15 Uhr folgt der Morgenkreis, der als zentrales Ritual den Tagesablauf gliedert. Hier erleben die Kinder Gemeinschaft, werden in die Tagesplanung einbezogen und können sich mitteilen.

Ab 9:30 Uhr beginnt die sogenannte Impulszeit. In dieser Phase werden gezielte pädagogische Impulse gesetzt, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren. Die Kinder nutzen die Funktionsräume, werden von Fachkräften begleitet und entdecken spielerisch neue Themen und Materialien. Gleichzeitig ist diese Zeit auch für geplante Elterngespräche geöffnet.

Bis 10:30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken. Danach beginnt mit dem Gong um 10:45 Uhr die „Nur so Zeit“. Dies ist die Zeit, in der wir spätestens nach draußen gehen. Diese Phase steht für freies Spiel und eigenständiges Handeln. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Phase beobachtend, unterstützend und anregend.

Um 12:00 Uhr beginnt das gemeinsame Mittagessen in der Bootshalle. Diese Zeit ist auch die erste Abholzeit. Währenddessen und im Anschluss findet eine weitere Phase der „Nur so Zeit“ statt, in der die Kinder ihrem Bedürfnis nach Ruhe, Spiel oder kreativen Tätigkeiten nachgehen können.

Um 13:00 Uhr kündigt ein weiterer Gong das Ende der Aktivitätszeit an. Danach beginnt die zweite Abholzeit um 13:30 Uhr. Bis zum Nachmittag folgen weitere freie Spielphasen und pädagogisch begleitete Aktivitäten im Rahmen der „Nur so Zeit“.

Um 14:30 Uhr bieten wir einen kleinen Snack an, bevor der Tag in einer letzten freien Spielzeit bis zur Abholzeit um 16:00 Uhr ausklingt.

Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass alle Kinder aktiv und selbstbestimmt teilhaben können – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen, ihrer Herkunft, Sprache oder körperlichen und kognitiven Fähigkeiten. Teilhabe bedeutet für uns, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen, mitzuwirken und Entscheidungen über den eigenen Alltag mit zutreffen.

- Selbstbestimmung: In den Phasen der „Nur so Zeit“ und Impulszeit können die Kinder aus einem vielfältigen Angebot wählen und eigene Entscheidungen treffen – über Inhalte, Spielpartner, Materialien und Orte. Dabei unterstützen wir sie darin, ihre Interessen zu äußern und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

- Barrierefreiheit im Alltag: Unsere Räumlichkeiten und Materialien sind so gestaltet, dass sie für alle Kinder zugänglich sind. Wir achten auf eine inklusive Raumgestaltung und stellen – wenn notwendig – individuelle Hilfsmittel zur Verfügung.

- Sprachliche Teilhabe: Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen oder Unterstützungsbedarf erhalten gezielte sprachliche Begleitung. Wir verwenden unterstützende Kommunikationsformen wie Gebärden, Bildkarten oder einfache Sprache.

- Individuelle Begleitung: Fachkräfte beobachten und begleiten jedes Kind individuell. So können wir gezielt auf Bedürfnisse eingehen, Unterstützung anbieten und Übergänge so gestalten, dass sie für jedes Kind gut bewältigbar sind.

Pädagogischer Hintergrund

Unser Tagesablauf basiert auf dem Prinzip der Partizipation, der Inklusion und dem tiefen Vertrauen in das kindliche Spiel als zentrale Lernform. Übergänge – wie vom Frühstück in den Morgenkreis oder vom Impulsangebot in die Freispielzeit – sind bewusst gestaltet und unterstützen die Kinder darin, sich im Tagesverlauf sicher und selbst wirksam zu bewegen.

Das freie Spiel ist dabei keine „Lücke im Programm“, sondern ein hoch bedeutsamer Raum für soziales Lernen, Selbstwirksamkeit und Kreativität. Die Fachkräfte agieren als aufmerksame Beobachter: innen, Impulsgeber: innen und verlässliche Bezugspersonen.

2.3 Ernährung und Mahlzeiten

In unserer Kindertageseinrichtung verstehen wir Mahlzeiten als zentrale Situationen im Tagesablauf, in denen Partizipation, Teilhabe, Inklusion, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit der Kinder bewusst gelebt und gefördert werden. Dazu zählen sowohl das Frühstück als auch das Mittagessen.

Frühstück:

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Gemeinsam mit den Familien achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Zusammenstellung. Das Frühstück wird in den Stammgruppen eingenommen und ist offen gestaltet. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie frühstücken möchten, mit wem sie sich an den Tisch setzen und wie viel sie essen. Es gibt keinen festen Zeitpunkt, zu dem alle gleichzeitig essen müssen – vielmehr orientieren wir uns am individuellen Rhythmus jedes Kindes.

Auch in der Frühstückssituation achten wir auf inklusive Rahmenbedingungen und echte Teilhabe: Alle Kinder – unabhängig von Alter, sprachlichen Fähigkeiten, Herkunft oder individuellem Unterstützungsbedarf – erhalten die Möglichkeit, selbstständig oder mit angepasster Begleitung zu frühstücken. Die Fachkräfte schaffen eine unterstützende und ruhige Atmosphäre, in der jedes Kind willkommen ist und sich sicher fühlen kann. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und in ihrer Eigenständigkeit bestärkt.

Mittagessen:

Beim Mittagessen gestalten die Kinder die Situation aktiv mit. Sie entscheiden eigenständig, wann sie essen möchten, in welcher Reihenfolge sie die Speisen wählen und wie viel sie essen. Kinder aus der Gruppe von 0 bis 3 Jahren werden durch eine vorbereitete Umgebung und gezielte Impulse in ihrer Selbstständigkeit gefördert – zum Beispiel durch frei zugängliches Geschirr oder kindgerechtes Mobiliar.

Die Kinder übernehmen während der Mahlzeit vielfältige Aufgaben selbstständig: Sie wählen ihr Geschirr und Besteck aus, bedienen sich selbstständig aus Schüsseln und bestimmen selbst, wann sie satt sind. Die Entscheidung jedes Kindes wird respektiert – kein Kind muss essen oder wird gedrängt. Die Mahlzeit folgt dem individuellen Tempo und Bedürfnis des Kindes.

Ein wertvolles Ritual ist der Einladungsprozess: Kinder, die bereits fertig sind nutzen Einladungskarten, um dem nächsten Kind den freigewordenen Platz anzubieten. So gestalten sie aktiv den sozialen Rahmen der Mahlzeit mit. Dieses Vorgehen stärkt soziale Teilhabe und Selbstbestimmung gleichermaßen.

Auch beim Mittagessen wird Inklusion ganz praktisch gelebt: Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf erhalten individuelle Unterstützung, z. B. durch visuelle Hilfen, sprachliche Begleitung oder adaptive Materialien. Ziel ist es, allen Kindern eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen – unabhängig von Einschränkungen oder Besonderheiten. Jedes Kind soll sich als kompetenter Teil der Gemeinschaft erleben.

Die Rolle der Fachkraft:

Die Fachkraft trägt eine entscheidende Verantwortung für die Gestaltung eines inklusiven und partizipativen Rahmens. Sie schafft eine Atmosphäre, in der sich alle Kinder eingeladen und wertgeschätzt fühlen. Dazu gehören kindgerechte, barrierefreie Materialien, unterstützende Kommunikationsformen und eine respektvolle Haltung. Die Fachkraft greift nicht ein, wo Kinder selbstständig handeln können – getreu dem Motto: „Jedes Kind kann das alleine tun, was es alleine kann und nur es selbst weiß, wann es satt ist.“

Reflexion und Qualitätssicherung:

Die Qualität der Beteiligung, Teilhabe und Inklusion wird regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Fachkräfte dokumentieren täglich die Teilnahme der Kinder und besondere Beobachtungen. Monatlich findet eine Auswertung im Groß-Team statt, bei der Prozesse hinterfragt und weiterentwickelt werden.

Bedeutung für die Kinder:

Partizipation, Inklusion und Teilhabe bei Mahlzeiten bedeuten, dass Kinder erleben, wie ihre Entscheidungen ernst genommen und ihre Individualität respektiert wird. Aussagen wie „Nein heißt Nein“ sind Ausdruck unserer pädagogischen Grundhaltung. Kinder erfahren dadurch Vertrauen, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit – unabhängig von Herkunft, Sprache oder Entwicklungsstand. So entsteht eine inklusive Gemeinschaft, in der alle Kinder ihren Platz finden, mitgestalten und sich als wertvoller Teil des Ganzen erleben können.



2.4. Körper und Gesundheit

Unser Auftrag ist es, Kinder so gut wie möglich vor sexualisierter Gewalt zu schützen und sie dabei zu selbstbestimmten, selbstreflektierten Menschen werden zu lassen, die ihre eigene sexuelle Entwicklung altersgemäß mit Freude, Neugier, Spaß, aber auch kritisch und grenzachtend erleben können. Sexualität ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen.

Inhalte und Ziele der Sexualpädagogik im Vorschulalter sind die Vermittlung eines positiven und stabilen Körpergefühls, die Unterstützung der sinnlichen Wahrnehmung, die Entwicklung und Verbesserung der Sprachfähigkeit zu körperbezogenen und sexuellen Themen und die kindorientierte Wissensvermittlung.

Damit dient eine sexualfreundliche Erziehung der Bildung eines positiven Selbstbildes und der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und stellt gleichzeitig einen wichtigen Baustein der Prävention von sexualisierter Gewalt dar.

Ein sexualpädagogisches Konzept ist abhängig von gesetzlichen Grundlagen und von den Leitlinien des Trägers.

In Institutionen wie unseren Kindertageseinrichtungen und Großtagespflegestellen sind andere Regeln im Umgang mit frühkindlicher Sexualität erforderlich als in Elternhäusern. Hier ist es angemessen, wenn Kinder im Alltag stets bekleidet sind (mindestens mit Unterwäsche) um die persönlichen Grenzen von Kindern in besonderem Maße zu schützen und sexuellen Grenzverletzungen innerhalb der Kindergruppe vorzubeugen. Parallel ist eine gute Entwicklungsförderung in den Bereichen Körperschema und Wahrnehmung in der pädagogischen Arbeit gemäß unseres Bildungsauftrags weiterhin gut möglich.

Die Intimsphäre sowie die Würde der Kinder werden geachtet und der Schutz im Rahmen des Kindeswohles ist gegeben.

Wir bieten eine Atmosphäre, die einlädt Fragen zu stellen und vermitteln entwicklungsgerechtes Wissen. Dabei ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich.

Das Schutzkonzeptkonzept der Evangelischen Kinderwelt sieht eine Schulung zum Thema sexualisierte Gewalt sowie Kinderschutz als unerlässlich an; alle Mitarbeitenden sind dazu verpflichtet.

Wir möchten, dass die Kinder sich in unseren Einrichtungen der Ev. Kinderwelt wohlfühlen und frei entfalten können. Um dabei den nötigen Schutz zu gewährleisten, gibt es verbindliche „**Wohlfühlregeln**“, die allen Kindern bekannt sind:

- Jedes Kind entscheidet mit wem es spielen, entdecken, schmusen möchte.
- Jedes Kind entscheidet über seinen Körper.
- Grenzen der anderen müssen geachtet werden.

- Deutlich „Nein“ sagen, wenn man etwas nicht möchte und sich Hilfe/Unterstützung bei den Erzieher*innen holen.
- Wir unterscheiden zwischen guten und schlechten Geheimnissen.
- Kein Kind wird verletzt.
- Es wird nichts in eine Körperöffnung gesteckt.
- Die Unterhosen bleiben an, wenn Kinder gegenseitig ihre Körper vergleichen und entdecken möchten.
- Die Kinder gehen möglichst alleine in die Kabine der Toilette, nur durch die ausdrückliche Zustimmung des Kindes bekommt es Begleitung durch ein anderes Kind oder durch eine päd. Fachkraft. Die Kinder entscheiden, ob und wer sie begleitet bzw. unterstützt.
- Die Kinder entscheiden ebenso, von wem sie gewickelt werden und ob jemand (und wer) mitgehen darf.

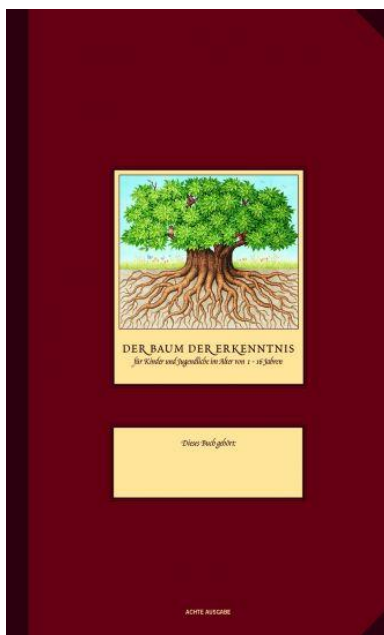
2.5 Die Bildungsdokumentation

Gem. § 13 b KiBiz ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation).

Die Präambel der Bildungsvereinbarung NRW besagt, dass die eigenständige Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen für Kinder in der Kontinuität des Bildungsprozesses steht, der im frühen Kindesalter beginnt. Diese Bildungsarbeit orientiert sich am Wohl des Kindes und fördert die Persönlichkeitsentfaltung in kindgerechter Weise.

Die Tageseinrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Dinslaken kommen diesen Aufgaben nach, indem sie die frühkindlichen Bildungsprozesse mit einem kontinuierlichen Evaluationsverfahren begleiten und fördern. Als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren setzen wir den schwedischen „Baum der Erkenntnis“ ein, welcher wiederum durch die Portfolioarbeit ergänzt wird.

2.5.1 Baum der Erkenntnis



Der Baum der Erkenntnis dokumentiert die gesamte Entwicklung des Kindes und veranschaulicht die einzelnen Entwicklungsbereiche.

Gemeinsam mit dem Kind werden die eigenen Entwicklungsschritte dokumentiert. Der Baum wird als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern genutzt.

Dieser Baum zeigt sowohl für Kinder, Eltern als auch Pädagogen sehr anschaulich, dass die Wurzeln die Entwicklung für ein lebenslanges Lernen in der Familie, als auch in der Kita angelegt werden.

Mit dem Baum werden die Kompetenzen und Stärken von Kindern konkret dokumentiert und bewusst gemacht. Die allgemeinen Lernschritte der Kinder werden sichtbar, indem die Erzieher*innen gemeinsam mit dem Kind einzelne neu entwickelte Fähigkeiten markiert werden.

(Berger, Lasse und Marianne, Bremen 2012)

Gleichzeitig wird deutlich und sichtbar, in welchen Bereichen möglicherweise bei dem Kind Förderbedarf und Unterstützung erforderlich ist.

Die Arbeit mit dem Baum der Erkenntnis bedeutet für

1. Kinder:

- ihnen die eigene Arbeit und Erkenntnissuche sichtbar zu machen
- sie bei der Identitätsbildung zu unterstützen
- mit dem Pädagogen zu reflektieren und dokumentieren
- ein Bewusstsein zu entwickeln über die eigenen Lernstrategien (selbständiges Lernen)

2. Eltern:

- die pädagogischen Aktivitäten sichtbar wahr zu nehmen
- lässt sie an den Aktivitäten und die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen teilhaben
- die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus

3. Pädagogische Fachkräfte:

- ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Kind
- bildet die Grundlage für eine individuelle Förderung
- ist Grundlage für Entwicklungsgespräche
- trägt zur Kompetenzentwicklung bei

2.5.2 Portfolio

Die Portfolioarbeit umfasst für jedes Kind einen eigenen Ordner mit seinen individuellen Werken und Ideen. In diesen Ordner kommen auch Entwicklungsgeschichten, kleine Anekdoten und viele Fotos, die individuelle Lernprozesse sichtbar machen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und für dieses jederzeit zugänglich.

Während der Kitazeit verbleiben die Dokumentationsunterlagen in der Kitagruppe des Kindes. Am Ende dieser Zeit nimmt das Kind sein Baumbuch und den Portfolioordner mit nach Hause. Der Baum der Erkenntnis kann von der Schule als Beobachtungsinstrumentarium zur Entwicklung des Kindes weitergeführt werden.

2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien

Systematische Beobachtung der Sprachentwicklung

Zur Erfassung der Sprachentwicklung und des jeweiligen Sprachstandes der Kinder nutzen wir folgende Beobachtungsinstrumentarien:

Seldak > Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Sismik > Sprachentwicklung und Literacy für Migrationskinder

Liseb I und II > Sprachentwicklung und Literacy bei Kindern unter 3 Jahren

Bei Seldak, Sismik und Liseb handelt es sich um strukturierte Beobachtungsverfahren mit einem festen Fragen- und Antwortraster, zusätzlich gibt es auch Platz für freie Notizen.

Die Beobachtungsbögen gliedern sich in zwei Teile, die ihrerseits wieder untergliedert sind.

Teil 1: Sprachrelevante Situationen: Aktivität und Kompetenzen

In diesem Teil geht es vor allem darum, wie und in welchen Situationen das Kind sprachlich aktiv wird, wo liegen die Interessen des Kindes (Gesprächsrunden, selbständiger Umgang mit Büchern, Lausch- und Sprachspiele, kommunikatives Verhalten).

Teil 2 : Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn

In diesem Teil geht es weniger darum, wie engagiert und kompetent sich ein Kind bei sprachbezogenen Anforderungen einbringt, sondern um klar umschriebene sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (Verstehen von Handlungsaufträgen/Aufforderungen, Grammatik, Wortschatz, Sprechweise).

2.5.4 Wie sieht die Umsetzung in der Praxis aus

Die Bildungsdokumentation in unserer Kita hat das Ziel, den Entwicklungsstand der Kinder festzuhalten und als Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche und Zielvereinbarungen mit den Eltern zu dienen. Sie unterstützt uns dabei, die individuelle Förderung der Kinder im Kita-Alltag gezielt und bedarfsgerecht zu gestalten.

Einmal jährlich führen wir Sprachstanderhebungen mit den Verfahren Sismik, Seldak sowie Liseb 1 und 2 durch. Darüber hinaus wird der „Baum der Erkenntnis“ nach dem Modell von

Lasse und Maria Berger erstellt, um zentrale Entwicklungsschritte der Kinder visuell darzustellen.

Die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder werden durch individuelle Portfolio-Ordner dokumentiert. Diese enthalten Lern- und Entwicklungsgeschichten, besondere Erlebnisse wie Ausflüge oder Urlaube sowie Werke des Kindes. Die Portfolios ermöglichen es den Kindern, ihre eigenen Fortschritte zu reflektieren, indem sie Fragen beantworten wie: „Was habe ich gelernt? Was kann ich Neues? Was habe ich herausgefunden? Was interessiert mich gerade? Was mögen andere an mir und wie nehmen sie mich wahr? Wie habe ich mich verändert?“ Jeder Portfolio-Ordner ist ein individuelles Abbild des Kindes und wird entsprechend unterschiedlich gefüllt.

Fotos und das „Baumbuch“ ergänzen die Dokumentation, indem sie wichtige Entwicklungsschritte und Lernprozesse visuell veranschaulichen. Für die Reflexion der Eingewöhnung, insbesondere bei den U3-Kindern, arbeiten wir zusätzlich gerne mit Fotos und PowerPoint-Präsentationen. Diese visuellen Hilfsmittel ermöglichen es den Eltern, die Eingewöhnungsphase ihres Kindes nachzuvollziehen und die emotionale Entwicklung während dieser wichtigen Zeit besser zu verstehen.

Unsere Bildungsdokumentation basiert auf der Bedürfnisorientierung. Leitend ist dabei die Frage: „Was wäre, wenn ich in der Kita das tun könnte, was mich am meisten interessiert, und womit ich meinen Tag gerne verbringe? Wie fördert das meine ganzheitliche Entwicklung?“

Zielvereinbarungsgespräche finden im Kontext von Inklusion und Teilhabe im Alltag, statt. Diese Gespräche dienen dazu, gemeinsam mit den Eltern und Fachkräften individuelle Förderziele für das Kind zu entwickeln, die sicherstellen, dass jedes Kind, unter Berücksichtigung seiner Bedürfnisse oder Fähigkeiten, aktiv am Kita-Alltag teilhaben kann.

Alle Fachkräfte sind für die Dokumentation verantwortlich. In regelmäßigen Gesprächen beziehen wir die Eltern aktiv in den Dokumentationsprozess ein, um eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zu fördern. Der Austausch ist uns besonders wichtig, damit die Eltern die Entwicklung ihres Kindes aktiv mitverfolgen und begleiten können.

2.6 Inklusion

2.6.1 Gesetzlicher Rahmen

Die inklusive Bildung ist ein grundlegendes Recht jedes Kindes. Gemäß Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention sowie dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW ist es Ziel, allen Kindern – unabhängig von ihrer individuellen Entwicklung – eine gleichberechtigte Teilhabe am Alltag in der Kindertagesbetreuung zu ermöglichen. Die inklusive Arbeit ist integraler Bestandteil des Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrags unserer Kindertageseinrichtung.

Wir betreuen zusätzlich Kinder mit einem genehmigten individuellen Förderbedarf gemäß §35a SGB VIII bzw. BTHG. Für diese Kinder stehen zusätzliche Fachkraftstunden zur Verfügung, die durch die Eingliederungshilfe des LVR nach dem BTHG finanziert werden.

2.6.2. Ziele der Inklusionsarbeit

Ziel der inklusiven Arbeit in unserer Einrichtung ist es, die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am Kita-Alltag zu sichern. Kinder mit (drohender) Behinderung oder besonderem Unterstützungsbedarf werden individuell begleitet und in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Unterstützung in Übergangssituationen (z. B. Bring- und Abholzeiten, Gruppenwechsel, Alltagsübergänge...). Die Inklusionsarbeit in unserer Einrichtung ist bedürfnisorientiert und alltagsnah. Sie soll es allen Kindern – unabhängig vom Entwicklungsstand – ermöglichen, ein Gefühl für Selbstwirksamkeit zu erleben und vielfältige Erfahrungen zu machen. Durch die Inklusionsfachkräfte wird gezielt darauf hingearbeitet, dass alle Kinder in ihrer Individualität angenommen, bestmöglich gefördert werden und die größtmögliche Teilhabe erhalten.

Zudem achten wir darauf, dass Inklusion den Kindern die Chance gibt, sich selbst, ihre Stärken und Interessen kennenzulernen und neue Impulse aufzunehmen.

2.6.3 Aufgaben der Inklusionsfachkraft und Assistenz

Die Inklusionsfachkräfte übernehmen unter anderem folgende Aufgaben:

-

- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Erstellung und Umsetzung individueller Förderpläne
- Unterstützung in Alltagssituationen sowie gezielte Begleitung in Übergängen
- Beratung des Teams zur inklusiven Pädagogik
- Zusammenarbeit mit Eltern hinsichtlich Förderbedarfen und -zielen.
- Kooperation mit Fachstellen, Therapeuten, Ärzten und dem LVR
- Dokumentation im Rahmen der Eingliederungshilfe und Berichterstattung gegenüber Kostenträgern

Zusätzlich beteiligen sich die Inklusionsfachkräfte aktiv an der strukturellen Angebotsplanung. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag dazu, dass bewilligte Leistungen fachlich fundiert und wirksam umgesetzt werden.

Durch stetige Beobachtung, Dokumentation und den engen Austausch mit dem Team und mit den Eltern werden Grundlagen für die Teilhabezielermittlung geschaffen.

Auch die Kita-Assistenz ist fest in die inklusive Arbeit eingebunden: Sie ist der „verlängerte Arm“ des Kindes und muss mit unserem Konzept vertraut sein. Sie begleitet das Kind individuell, fördert seine Selbstständigkeit und nimmt an Austauschgesprächen teil. Dabei ist sie Teil des Teams und kennt alle relevanten Belange, die das Kind betreffen. In Zusammenarbeit mit der Inklusionsfachkraft wird dem Kind Teilhabe an allen Abläufen ermöglicht.

Eine gut strukturierte Arbeitsplanung stellt sicher, dass die bewilligten Leistungen sachgerecht umgesetzt werden.

2.6.4 Kooperation und Netzwerkarbeit

Unsere Kita arbeitet ggf. eng mit externen Partnern wie Frühförderstellen, Logopädie, Ergotherapie, Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) und dem LVR zusammen. Ziel ist die koordinierte und passgenaue Unterstützung für jedes Kind mit besonderem Bedarf.

2.6.5 Organisation, Koordination und Dokumentation

Die Koordination der inklusiven Arbeit übernimmt die Einrichtungsleitung in enger Zusammenarbeit mit den Inklusionsfachkräften. Die Dokumentation erfolgt strukturiert in Form von Entwicklungsberichten, Förderplänen und Verlaufsprotokollen. Es bestehen Vorgaben des LVR Landesjugendamtes Rheinland, welche berücksichtigt werden.

Ein täglicher fachlicher Austausch findet im Rahmen der Frühbesprechung von 9:00–9:15 Uhr statt. Zusätzlich gibt es regelmäßige Austauschtreffen mit der Einrichtungsleitung, den Inklusionsfachkräften und der Fachberatung, um aktuelle Bedarfe zu besprechen und Abläufe abzustimmen.

2.6.6 Evaluation und Qualitätssicherung

Die Qualität der inklusiven Arbeit wird regelmäßig im Team reflektiert. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Qualitätssicherung ist der intensive Kontakt zu den Eltern der Kinder. Ein enger Austausch, sowie regelmäßige Tür- und Angelgespräche tragen dazu bei, Vertrauen aufzubauen, Bedarfe frühzeitig zu erkennen und passgenaue Unterstützung zu ermöglichen. Es finden regelmäßige sowie bedarfsorientierte Entwicklungsgespräche statt. Gerade in der Eingewöhnung ist Begleitung einiger Kinder besonders intensiv. Dies wird durch angepasste Planung und enge Kommunikation im Team berücksichtigt.

Supervision, Fortbildungen und konzeptionelle Weiterentwicklungen sichern die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit unserer Maßnahmen.

2.7 Die Gestaltung von Übergängen

2.7.1 Die Eingewöhnung

Die kindgerechte Gestaltung der Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das „Berliner Modell“

Die Eingewöhnung stellt Sie als Familie vor einige Herausforderungen. Jeder von Ihnen erlebt diese aufregende Zeit mit unterschiedlichen Gefühlen, Erwartungen und Bedürfnissen. Bis jetzt haben hauptsächlich Sie als Eltern für das Wohl Ihres Kindes gesorgt, und viele vertraute Momente haben diese intensive Zeit geprägt. Von der Schwangerschaft bis zur Geburt Ihres Kindes und die erste Zeit danach, in der es darum ging, sich als Familie kennenzulernen und in die neue Rolle als Mutter oder Vater hineinzufinden. Dies haben Sie geschafft!

Jetzt stehen Sie vor dem nächsten großen Schritt: die Eingewöhnung Ihres Kindes in eine außerfamiliäre Betreuung. Nach einer intensiven gemeinsamen Zeit werden nun auch andere Menschen eine wichtige Rolle im Leben

Ihres Kindes spielen, auch wenn Sie weiterhin die Hauptbezugsperson für Ihr Kind bleiben werden. Allen Beteiligten in der Betreuungseinrichtung ist bewusst, dass diese Zeit für Sie als Eltern mit ambivalenten Gefühlen verbunden sein kann. Auch Sie als Eltern benötigen eine professionelle, empathische Begleitung während der Eingewöhnung, um Sicherheit und Vertrauen zur pädagogischen Fachkraft Ihres Kindes aufbauen zu können.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft:

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, die Verantwortung für das Gesamtkonzept der Eingewöhnung zu tragen. Die pädagogischen Fachkräfte bereiten Sie auf die Eingewöhnung vor und geben Ihnen Hilfestellung und deutliche Verhaltensorientierung insbesondere in der Trennungsphase.

Aufgabe der Eltern:

Die Aufgabe der Eltern ist es, Ihrem Kind eine Art „schützendes Nest“ zu bieten, von dem aus es sich mit der neuen Umgebung vertraut macht und in das es sich flüchten kann, wenn es sich überfordert fühlt. Alle Kinder, auch wenn sie schon sehr selbstständig wirken, brauchen in ihren ersten Lebensjahren eine „sichere Basis“, um sich mit einer neuen Umgebung - ohne das Risiko der Überforderung - vertraut machen zu können. Insbesondere in fremder Umgebung ist die Anwesenheit einer „Haupt-Bindungsperson“ (z.B. Vater oder Mutter) für das Kind unverzichtbar, um dann eine tragfähige Bindung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen.

Die sieben Phasen der Eingewöhnung zusammengefasst:

1.Phase Eingewöhnung vorbereiten & informieren

Bereits die erste Besichtigung der Kita, das Anmeldegespräch sowie die Vertragsunterzeichnung sind Termine die dem Kennenlernen und damit der Vorbereitung dienen. Beim Elternabend "Neue Eltern" lernen Sie einige Fachkräfte kennen und bekommen Informationen wie die Eingewöhnung abläuft. Wir reden darüber, was uns wichtig ist und wie Sie bereits zu Hause Ihr Kind auf die Kita einstimmen können. Es folgen die Schnuppernachmittage. An diesen Tagen sind Sie eingeladen sich in der Kita umzuschauen und auszuprobieren. Die Fachkräfte stehen Ihnen für Fragen zur Verfügung. Im Erstgespräch besprechen wir was es individuell für Ihr Kind zu beachten gibt und wie sich die Eingewöhnung für Sie gestaltet.

2.Phase: Ankommen in der Einrichtung

Das Ankommen beginnt für Ihr Kind bereits bei den Schnuppernachmittagen. Hier lernt Ihr Kind die Einrichtung und die Fachkräfte zum ersten Mal kennen. In den ersten Tagen der Eingewöhnung besuchen Sie mit Ihrem Kind die Einrichtung ca.30-90 Minuten täglich. Sie begleiten Ihr Kind und behalten die Verantwortung. Die Fachkräfte stehen Ihnen zur Seite. Die Dauer des Aufenthalts wird langsam und individuell gesteigert. Ihr Kind und Sie sollen sich ausreichend Zeit nehmen um alles kennenzulernen. Erste Kontakte zur Bezugserzieherin werden geknüpft.

3. Phase: Mit dem Kind in Kontakt gehen

Die Bezugserzieher*in sucht den Kontakt zu Ihrem Kind über Sie. Dabei gehen die Fachkräfte sensibel mit Nähe und Distanz um und warten auf ein Kontaktangebot des Kindes. Das braucht manchmal Zeit. Sie bleiben bei Ihrem Kind und unterstützen den Kontaktaufbau.

4.Phase: Beziehung zu Ihrem Kind aufbauen

Die Fachkraft übernimmt mehr und mehr die Begleitung Ihres Kindes. Sie dürfen sich jetzt auch mal mit etwas anderem beschäftigen. Sie bleiben immer in Sichtweite Ihres Kindes und stehen Ihrem Kind als "sicherer Rückzugsort" zur Verfügung.

5.Phase: Wohlfühlen in der Kita

Hat Ihr Kind ausreichend Zeit in den Phasen 1-4 bekommen wird es sich zunehmend wohl und sicher fühlen. Es kennt jetzt schon einige Abläufe, und Rituale festigen sich. Ihr Kind hat eine Beziehung zur Fachkraft aufbauen können. Es lässt sich trösten, begleiten und ermuntern. Macht aber auch schon erste Wege allein, ist dabei neugierig und spielfreudig. Vielleicht entwickeln sich schon erste Spielpartnerschaften. Es kann auch sein, dass Ihr Kind ruhig und

zurückhaltend ist. Auch das ist in Ordnung. Jedes Kind ist unterschiedlich und alle brauchen unterschiedlich viel Zeit.

6.Phase: Bereit für den Abschied

Der Zeitpunkt der ersten Trennung wird bestimmt, wenn alle dazu bereit sind. Vertrauen Sie auf die Erfahrungen der Fachkräfte, für diesen Moment einen guten Zeitpunkt zu finden. Am Anfang werden Sie nur wenige Minuten innerhalb der Einrichtung von Ihrem Kind getrennt sein. Nutzen sie dazu z.B. das Elterncafé und tauschen sich dort mit anderen Eltern aus. Wichtig für Ihr Kind ist, dass es immer weiß wo Sie sind und das Sie wiederkommen. Daher verabschieden Sie sich bitte immer von Ihrem Kind. Die Zeiträume werden langsam und individuell verlängert.

7.Phase: Die Kita wird zum Alltag

Die Zeiten werden stetig verlängert und es stellt sich Alltag ein. Ein kurzes Verabschiedungsritual kann dafür hilfreich sein. In der Bring- und Abholphase gibt es immer die Möglichkeit für einen kurzen Austausch. Im Herbst stehen die ersten Entwicklungsgespräche an. Dann ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

2.7.2 Das Maxi-Jahr – Gemeinsam stark auf dem Weg zur Schule

Das letzte Jahr in der Kita ist für Kinder ein ganz besonderes – es ist das Maxi-Jahr, in dem sie sich auf den Übergang in die Schule vorbereiten. In dieser Zeit erleben die Kinder sich als „die Großen“, übernehmen Verantwortung, stärken ihre Selbstständigkeit und wachsen als Gemeinschaft noch enger zusammen.

Das aktive Maxi-Programm beginnt nach den Herbstferien mit einem Elterninformationsnachmittag, bei dem wir die Inhalte und Ziele des Jahres vorstellen und offene Fragen klären. Von da an treffen sich die Maxis regelmäßig – im Durchschnitt einmal wöchentlich – um gemeinsam zu besprechen, welche Themen ihnen wichtig sind und welche Wünsche sie für die gemeinsame Zeit haben. So gestalten die Kinder das Jahr aktiv mit und erleben demokratische Prozesse.

Ein zentraler Bestandteil des Maxi-Jahres ist das Erkunden des Umfelds außerhalb der Kita. Bei zahlreichen Ausflügen lernen die Kinder ihre Umgebung kennen – zum Beispiel bei Besuchen in der Bücherei, an der Fähre oder bei Picknicken auf nahegelegenen Spielplätzen. Auch Rallyes durch das Dorf machen großen Spaß und fördern gleichzeitig die Orientierung und Selbstständigkeit. Dabei nutzen wir gern auch öffentliche Verkehrsmittel, was den Kindern zusätzliche Lernerfahrungen ermöglicht und ihre Alltagskompetenz stärkt.

Ein besonderes Highlight ist das Programm „Ringeln, Rangeln und Raufen“, bei dem die Kinder in einem sicheren Rahmen Körpererfahrungen sammeln und den Umgang mit Nähe und Distanz erlernen. Das fördert nicht nur das Selbstbewusstsein, sondern auch die

Teamfähigkeit und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe – Werte, die im Maxi-Jahr eine große Rolle spielen.

Weitere feste Bestandteile sind das Verkehrssicherheitstraining der Polizei, bei dem die Kinder wichtige Regeln im Straßenverkehr lernen, sowie die Erkundung des Kirchraums mit unserer Pfarrerin Janna Brakensiek, die neuen Eindrücke ermöglicht und das Verständnis für kulturelle und religiöse Räume erweitert.

Im Alltag übernehmen die Maxis besondere Aufgaben und sind aktiv in das Gruppengeschehen eingebunden. Sie unterstützen jüngere Kinder und erleben sich als Vorbilder – eine wichtige Vorbereitung auf die neue Rolle als Schulkind.

Das Maxi-Jahr endet mit dem feierlichen Rausschmiss, bei dem wir die Kinder würdig verabschieden und ihnen viel Glück und Mut für das was da kommt- die Schule, wünschen.

3. Zusammenarbeit mit den Familien

3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als Bildungspartner: innen der Familien und legen großen Wert auf eine vertrauensvolle, wertschätzende und transparente Elternpartnerschaft.

Jedes Kind bringt seine eigene Familiengeschichte, Kultur und Erfahrung mit. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung und möchten die Eltern als Expert: innen für ihr Kind aktiv in den Kita-Alltag einbeziehen. Eine enge Zusammenarbeit ermöglicht es uns, die Entwicklung jedes Kindes individuell zu begleiten und zu fördern.

Unsere Elternpartnerschaft basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Offene Kommunikation: Wir pflegen einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern – im Alltag, bei Tür- und Angelgesprächen, in Entwicklungsgesprächen sowie über Elternbriefe oder Kitaplus, unserer Kita- App.
- Vertrauen und Respekt: Wir begegnen den Familien mit Respekt, achten auf eine wertschätzende Haltung und schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens.
- Partizipation: Eltern werden in wichtige Entscheidungsprozesse einbezogen – etwa im Elternbeirat oder bei Projekten, Festen und thematischen Elternabenden.
- Transparenz: Unsere pädagogische Arbeit machen wir für die Eltern nachvollziehbar – durch Dokumentationen, Portfolios oder Einblicke in den Kita-Alltag. Darüber hinaus legen wir auch Wert darauf, unsere interne Arbeit im Team sowie unsere Entwicklungsprozesse in der pädagogischen Arbeit offen und verständlich darzustellen. So erhalten Eltern einen Einblick, wie und warum bestimmte Konzepte, Schwerpunkte oder Veränderungen entstehen und umgesetzt werden.

- **Begleitung und Unterstützung:** Wir stehen den Eltern bei Erziehungsfragen unterstützend zur Seite und kooperieren bei Bedarf mit externen Fachstellen.

Wir verstehen unsere Kita als einen gemeinsamen Lebens- und Lernort, der in enger Zusammenarbeit mit den Familien gestaltet wird. Nur im vertrauensvollen Miteinander gelingt es, jedem Kind optimale Entwicklungs- und Bildungschancen zu eröffnen.

3.2 Austausch und Kontakt

Ein vertrauensvoller und kontinuierlicher Austausch mit den Eltern ist uns ein zentrales Anliegen. Im Alltag bieten sich durch tägliche Tür- und Angelgespräche zahlreiche Gelegenheiten für kurze Absprachen und Informationen. Darüber hinaus führen wir regelmäßig Elterngespräche sowie Entwicklungsgespräche, um die individuelle Entwicklung der Kinder gemeinsam zu reflektieren und zu begleiten.

Für aktuelle Anliegen oder organisatorische Fragen stehen wir telefonisch zur Verfügung. Zusätzlich nutzen wir eine Eltern-App, über die wir unkompliziert kommunizieren und wichtige Informationen teilen können.

Im Jahresverlauf laden wir zu zwei festen Elternabenden ein: einem für neue Eltern zum Einstieg und einer Vollversammlung für alle Familien. Darüber hinaus finden themenspezifische Elternabende statt, bei denen der fachliche Austausch im Mittelpunkt steht. Gemeinsame Feste und Feiern schaffen Raum für Begegnung in entspannter Atmosphäre, ebenso wie unsere beliebten Elterncafés.

Vor dem Vertragsabschluss bieten wir interessierten Familien Besichtigungstermine an, bei denen wir uns bewusst viel Zeit für persönliche Gespräche und Fragen nehmen.

3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich einzubringen – sei es durch Unterstützung bei Festen und Feiern, durch die Begleitung kleinerer Projekte oder als Helfer bei besonderen Veranstaltungen (Verabschiedungen, Gemeindefest, etc.) oder Ereignissen (Gartenarbeit, Aufräumarbeiten, Sperrmüllaktionen, kleinere Reparaturen, etc.)

Eltern, die sich darüber hinaus engagieren möchten, haben die Möglichkeit, sich im Elternbeirat zu beteiligen und so gemeinsam mit dem Team Impulse für die Weiterentwicklung der Einrichtung zu setzen. Auch bei besonderen Aktionen, wie dem Vorlesetag oder Gottesdiensten, freuen wir uns über engagierte Eltern, die als Paten oder Mitwirkende dabei sind – sei es bei Kindergottesdiensten, Familiengottesdiensten oder anderen Gelegenheiten des gemeinsamen Erlebens.

So entsteht ein lebendiges Miteinander, bei dem die Familien Teil des pädagogischen Alltags werden und wir Hand in Hand zum Wohl der Kinder arbeiten.

3.3.1 Der Elternbeirat

In unserer Kindertageseinrichtung spielt der Elternbeirat eine bedeutende Rolle als Bindeglied zwischen Elternschaft und pädagogischem Team. Der Elternbeirat wird gemäß dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW jährlich gewählt und versteht sich in unserer Einrichtung nicht als Vertreter einzelner Anliegen, sondern als Sprachrohr der gesamten Elternschaft – im Sinne einer lebendigen und konstruktiven Kita-Gemeinschaft.

Der Elternbeirat bündelt die Interessen aller Familien und bringt diese in den Dialog mit dem Team ein. Dies soll im Sinne aller Beteiligten zur positiven Entwicklung der Einrichtung beitragen. Der Elternbeirat nimmt somit eine vermittelnde, unterstützende und beratende Rolle ein.

Wir legen großen Wert darauf, dass die Arbeit des Elternbeirats nicht in eine Art „Rechtsanwaltsfunktion“ abgeleitet. Vielmehr sehen wir den Elternbeirat als engagierte, partnerschaftliche Instanz, die sowohl auf Seiten der Eltern als auch auf Seiten des Teams steht. Es geht um eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, getragen von gegenseitigem Respekt und dem gemeinsamen Ziel, das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Aufgaben des Elternbeirats sind vielfältig:

- Er wirkt bei der Organisation von Festen, Projekten oder besonderen Aktionen mit.
- Er bringt sich bei inhaltlichen oder organisatorischen Themen beratend ein.
- Er leitet Anliegen aus der Elternschaft gesammelt und sachlich weiter.
- Er fördert den Austausch zwischen Eltern und Erzieher: innen durch offene Kommunikation.

Um eine flüssige, nachhaltige Kommunikation und eine hohe Zufriedenheit innerhalb der Elternschaft zu gewährleisten, gibt es eine klare Struktur für den regelmäßigen Austausch:

- Monatlich trifft sich jeweils eine Vertreterin des Elternbeirats mit einer pädagogischen Fachkraft auf Gruppenebene, um gruppenspezifische Anliegen zu besprechen.
- Vierteljährlich findet ein Treffen des gesamten Elternbeirats mit der Leitung statt, um übergeordnete Themen, Entwicklungen und Fragen aus dem Kita-Alltag gemeinsam zu reflektieren.
- Mindestens einmal jährlich trifft sich der Rat der Tageseinrichtung. Dieser setzt sich aus Mitgliedern des Elternbeirats, Mitgliedern aus dem Presbyterium der Kirchengemeinde, der Gemeindepfarrerin und dem Leitungsteam zusammen.

Zusätzlich:

- Der Elternbeirat kann sich an den Landeselternbeirat NRW (LEB NRW) wenden, wenn es um übergeordnete Fragen oder Probleme geht, die die gesamte Kita-Landschaft in NRW betreffen.

- Der LEB NRW ist die gesetzlich geregelte Vertretung aller Kita-Eltern in NRW und hat die Aufgabe, die Interessen der Kinder und Eltern gegenüber dem Land und den Trägern zu vertreten.

4. Zusammenarbeit mit Institutionen und Kooperationspartner

Eine vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit mit externen Institutionen ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Besonders im Übergang zur Schule pflegen wir einen engen Kontakt zur örtlichen Grundschule, die wir mit unseren Maxi-Kindern besuchen. Auch mit weiteren Schulen in der Umgebung stehen wir im Austausch.

Das nahegelegene Familienzentrum bietet ergänzende Angebote, die unsere Familien bei Bedarf gerne wahrnehmen können. Bei besonderem Unterstützungsbedarf einzelner Kinder arbeiten wir eng mit der Frühförderstelle sowie mit Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Kinderärzten zusammen, um eine bestmögliche Förderung zu gewährleisten.

Darüber hinaus kooperieren wir – je nach Bedarf – mit den Albert-Schweitzer-Einrichtungen sowie mit dem Jugendamt Duisburg, um Kinder und Familien umfassend zu begleiten. Bei Fragen zum Kinderschutz oder zur Beratung in besonderen Lebenslagen nutzen wir auch das Angebot von Wildwasser e.V. als vertrauensvollen Ansprechpartner.

Durch diese verlässlichen Kooperationen schaffen wir ein unterstützendes Netzwerk rund um das Kind und seine Familie.

5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor

5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder

Der Evangelische Kirchenkreis Dinslaken besteht aus Gemeinden der Städte Dinslaken, Duisburg und Voerde sowie aus Gemeinden des Kreises Hünxe. 2010 wurde die Evangelische Kinderwelt gegründet als gemeinnütziger Zusammenschluss aller Evangelischen Kindertageseinrichtungen der Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Dinslaken.

In unserer Trägerschaft werden 20 Kindertageseinrichtungen und drei Großtagespflegestellen in Kooperation mit den Evangelischen Kirchengemeinden vor Ort betreut. Durch die Bündelung der Einrichtungen werden Verwaltungsaufgaben zentral vom Verwaltungsamt unseres Kirchenkreises übernommen.

Die Evangelische Kinderwelt unterstützt die einzelnen Einrichtungen mit Beratung vor Ort, Informationen, Arbeitshilfen sowie Fort- und Weiterbildungen, so können wir vielfältige Betreuungsmöglichkeiten auf hohem fachlichem Niveau anbieten.

5.2 Leitbild und Grundsätze

Die praktische Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche ist ein zentrales Anliegen der Evangelischen Kinderwelt. In unseren Einrichtungen begleiten wir Menschen unabhängig von

- ihrem Geschlecht,
- ihren möglichen Beeinträchtigungen,
- ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und
- ihrem kulturellen Hintergrund

beim Erleben und Leben von christlicher Nächstenliebe im engen Kontakt mit unseren Gemeinden.

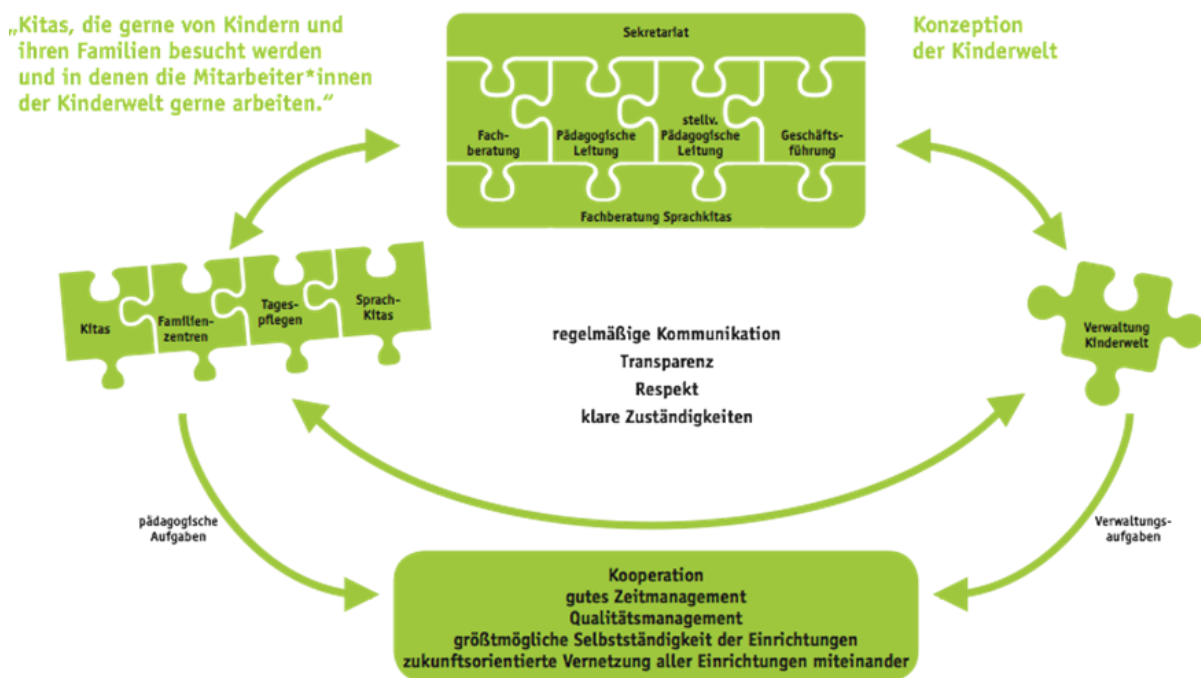
Im Miteinander einer Erziehungspartnerschaft werden die vielfältigen Familienformen bei der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes von uns unterstützt. Eine gute Vernetzung kann zur Veränderung der gesellschaftlichen Teilhabebedingungen der Kinder und Familien und des Sozialraumes beitragen. Im Rahmen von Kooperationen können Synergien entstehen und genutzt werden. Das Kindeswohl hat bei uns absolute Priorität. Kinder sind neugierig und wissensdurstig, von unseren Mitarbeitenden in der Evangelischen Kinderwelt werden sie unterstützt und gefordert. Kinder erleben in unseren Einrichtungen ein selbstbewusstes evangelisches Verständnis der Welt, in der sie als individuelle, neugierige und starke Geschöpfe Gottes angenommen sind. Eine verlässliche Beziehung zwischen Kind, Eltern und Mitarbeitenden ist die Grundlage unserer Arbeit. Leitbilder für die Betreuung sind dabei die Bibel und der Grundartikel der Evangelischen Kirche im Rheinland. Gleichzeitig werden die Grundrechte aller Kinder in unseren Einrichtungen entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen geachtet und beachtet.

5.3 Inklusion

Unsere Mitarbeitenden sind engagierte Fachkräfte und für die Kinder sowohl Vorbilder als auch Wegbegleiter. Sie setzen sich für Inklusion ein, um allen Kindern gleiche Entwicklungs-, Teilhabe- und Bildungschancen zu ermöglichen und die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert zu fördern und zu fordern. Bei allen, die Kinder betreffenden, Angelegenheiten werden sie alters- und entwicklungsgerecht beteiligt. Es wird ihnen im Alltag Zeit und Raum gegeben, eigene Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden, Freundschaften aufzubauen und ihre Meinung zu vertreten. Unsere Einrichtungen sind Orte, in denen Bildung „vom Kind aus“ geschieht.

Bei der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung werden Personalstunden laut den gesetzlichen Vorgaben aufgestockt. Diese Inklusionsfachkräfte bilden sich den jeweiligen Schwerpunkten und Bedürfnissen entsprechend den Kindern fort. Unterstützung erhalten sie

durch die Fachberatung, trägerinterne Austauschgruppen, Literatur, Fortbildungsangebote, Austausch mit den Eltern sowie mit anderen pädagogischen Fachkräften weiterer Einrichtungen der evangelischen Kinderwelt. Schwerpunkt der gezielten Förderung ist die Teilhabe am Alltag in der Gruppe. Die Bereiche der Sozialkompetenz und der Förderung der Selbstständigkeit im Alltag sind hier elementar. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern zusammen und beziehen diese in die Erstellung und Reflexion des „Förder- und Teilhabeplans“ aktiv mit ein. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse des Kindes in den Fokus gesetzt und die Entwicklung in besonderem Maße begleitet. Im Rahmen der Netzwerkarbeit werden alle anderen an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen (z.B. Therapeuten, Ärzte, Frühförderstelle, Kita Assistenz) in der Planung und Reflexion berücksichtigt.



5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung

5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Gemeinsam die Welt der Kinder mit zu gestalten, bedeutet für uns, die individuellen Ressourcen innerhalb unseres Teams zu nutzen, um die Mitarbeitenden vor Ort mit den Kindern bestmöglich zu unterstützen. Transparenz, Mitarbeit und Teamgeist spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Herr Mecks als Geschäftsführer und Frau Frank als pädagogische Leiterin arbeiten eng zusammen und bilden gemeinsam die Geschäftsführung.



Timon Mecks
Geschäftsführung



Daniela Frank
Stellv. Geschäftsführung
Pädagogische Leitung

Um dem Bedarf des Verbundes aus 20 KiTas und drei Großtagespflegestellen gerecht zu werden, ist es uns wichtig, in den Einrichtungen regelmäßig präsent und als Ansprechpartner erreichbar zu sein. Dies ermöglichen Frau Flock, Frau Dahlmann und Frau Marhofen in Kooperation mit der Geschäftsführung.



Monika Flock
Stellv. päd. Leitung



Stefanie Dahlmann
Päd. Fachberatung



Annika Marhofen
Sekretariat

Zukünftig wird für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems angestrebt (vgl. Kapitel 6).

Derzeit wird die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gewährleistet und weiter entwickelt durch

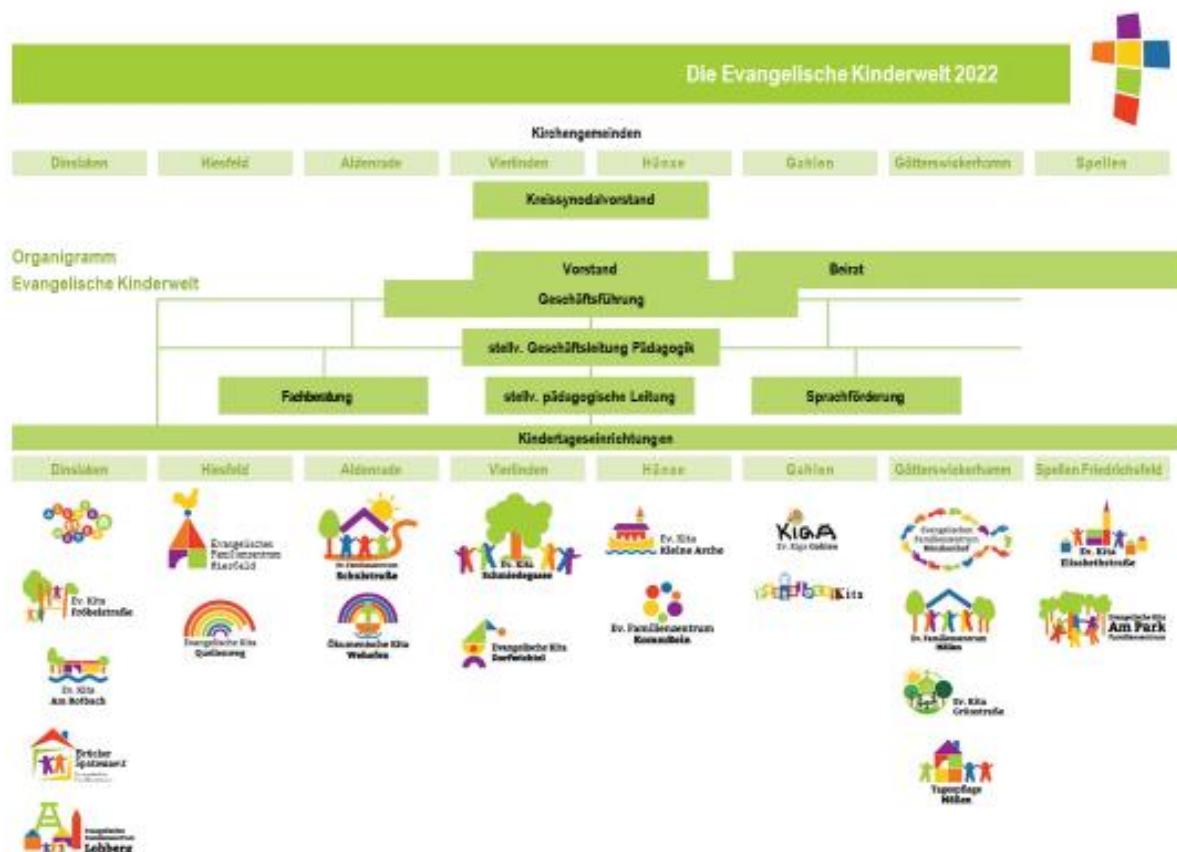
- regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen pädagogische Themen reflektiert und diskutiert werden und die Entwicklung der Kinder im Gesamtteam erweitert betrachtet, reflektiert und diskutiert wird
- pädagogische Tage zur Vertiefung von fachlichen Themen, Reflektion der pädagogischen Arbeit, Weiterentwicklung der Konzeption
- Inhouse- und externe Fortbildungen, in Anlehnung an die Bedarfe der Mitarbeitenden

- Regelmäßige Begleitung und Beratung der Kita-Teams durch ein interdisziplinäres Team (pädagogische Leitung/Stellvertretung, Fachberatung)
- Leitungsdienstbesprechungen innerhalb des Gesamtverbundes, Supervision für die Leiter*innen und ggf. für die Teams.

Die Leiter*innen der Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gestalten und begleiten dabei die pädagogischen Weiterentwicklungsprozesse mit ihren Mitarbeitenden.



5.6 Organigramm



6. Qualitätssicherung

Die Evangelische Kinderwelt setzt den im Folgenden dargestellten, gesetzlich vorgegebenen Auftrag zur Qualitätssicherung in vielfältiger Weise innerhalb der Einrichtungen bereits um.

„Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für 1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen, 2. die Erfüllung anderer Aufgaben, 3. den Prozess der Gefährdungseinschätzung nach § 8a, 4. die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen.“

Dazu zählen auch Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe orientieren sich dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach § 85 Absatz 2 zuständigen Behörden und an bereits angewandten Grundsätzen und Maßstäben für die Bewertung der Qualität sowie Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung (vgl. § 79a, SGB VIII).“

Hinweise zur Buch- und Aktenführung:

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden

Innerhalb der Einrichtungen haben sich regelmäßige Befragungen der Eltern bzw. Familien etabliert. Die Mitarbeitenden nutzen Befragungen, um die Eltern mit ihren Wünschen und Erwartungen mit einzubeziehen (z.B. Bedarf bei den Betreuungszeiten, Festlegung der Themen für Infoveranstaltungen). Ebenso werden die Kinder mit ihren Ideen und Wünschen bei Entscheidungsprozessen (z.B. Festlegung des Ausflugsortes, Auswahl der Gerichte zum Mittagessen) altersentsprechend beteiligt.

Langfristig sollen für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Standards im Rahmen eines QM-Verfahrens erarbeitet und festgelegt werden.

Im Bereich des Beschwerdemanagements können alle Einrichtungen bereits auf ein Beschwerdeprotokoll zurückgreifen, das für jegliche Beschwerde seitens der Erwachsenen genutzt werden kann (Mitarbeitenden, Eltern, Externe). Hierzu gibt es einen Leitfaden bzw. Richtlinien zum Umgang mit dem Schriftstück. Damit Kinder sich öffnen und ihre Beschwerde mitteilen können, sind individuelle, regelmäßige und verlässliche Angebote in den Einrichtungen vorgesehen (z.B. Kinderparlament, Gefühlsuhr, Gesprächskreise, Symbole zur Abstimmung oder zum Ausdruck von den eigenen Gefühlen, Sorgenfresser).

6.2 Interne und externe Fortbildungen

Seit mehreren Jahren legt die Evangelische Kinderwelt als Träger ihren pädagogischen Mitarbeitenden einen internen Fortbildungskatalog vor. Das Seminarangebot ist unterteilt in Austauschgruppen und Fortbildungen. Die Inhalte der Veranstaltungen orientieren sich dabei an regelmäßigen Bedarfsumfragen, so dass Themen und Interessensgebiete möglichst Vieler vertreten sind. Ergänzend dazu können die Mitarbeitenden externe Fortbildungsangebote nutzen.

6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII

Für den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII liegt den pädagogischen Mitarbeitenden der Evangelischen Kinderwelt ein Gefährdungseinschätzungsbogen vor, der als Unterstützung bei der Analyse zur Einschätzung bei Kindeswohlgefährdung eingesetzt

wird. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung erleichtern und die Dokumentation des Prozesses vereinfachen. Ein zusätzliches Ablaufdiagramm verdeutlicht, welche weiteren Schritte ggf. einzuleiten sind. Eine insofern erfahrene Fachkraft steht jederzeit als Beratungsperson zur Verfügung, zudem kann die Fachberatung der Evangelischen Kinderwelt als Ansprechpartnerin genutzt werden.

Den ergänzenden „Schutz in Einrichtungen“ regelt der §47, welcher sich auf Gefahrenpotentiale innerhalb der Einrichtung bezieht (Mögliche Inhalte: Beschwerden über die Einrichtung oder Mitarbeitende, besonders schwere Unfälle, Fehlverhalten von Mitarbeitenden, Schließung aufgrund Personalmangel, Störung des Betriebsfriedens u.a.). Die Einrichtungsleitung meldet dies unverzüglich der Geschäftsführung, die Meldung wird aufgenommen und an das Landesjugendamt weitergegeben. Hier ist zeitnah eine Beratung und Fallbesprechung möglich. Parallel werden konstruktive Überlegungen angestrebt, welche Reaktionen / Handlungsweisen notwendig sind, um die o.g. Mängel zu beheben.

6.4 Sexuelle Bildung

Unser Auftrag ist es, Kinder so gut wie möglich vor sexualisierter Gewalt zu schützen und sie dabei zu selbstbestimmten, selbstreflektierten Menschen werden zu lassen, die ihre eigene sexuelle Entwicklung altersgemäß mit Freude, Neugier, Spaß, aber auch kritisch und grenzachtend erleben können. Sexualität ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen.

Inhalte und Ziele der Sexualpädagogik im Vorschulalter sind die Vermittlung eines positiven und stabilen Körpergefühls, die Unterstützung der sinnlichen Wahrnehmung, die Entwicklung und Verbesserung der Sprachfähigkeit zu körperbezogenen und sexuellen Themen und die kindorientierte Wissensvermittlung.

Damit dient eine sexualfreundliche Erziehung der Bildung eines positiven Selbstbildes und der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und stellt gleichzeitig einen wichtigen Baustein der Prävention von sexualisierter Gewalt dar.

Ein sexualpädagogisches Konzept ist abhängig von gesetzlichen Grundlagen und von den Leitlinien des Trägers.

In Institutionen wie unseren Kindertageseinrichtungen und Großtagespflegestellen sind andere Regeln im Umgang mit frühkindlicher Sexualität erforderlich als in Elternhäusern. Hier ist es angemessen, wenn Kinder im Alltag stets bekleidet sind (mindestens mit Unterwäsche) um die persönlichen Grenzen von Kindern in besonderem Maße zu schützen und sexuellen Grenzverletzungen innerhalb der Kindergruppe vorzubeugen. Parallel ist eine gute Entwicklungsförderung in den Bereichen Körperschema und Wahrnehmung in der pädagogischen Arbeit gemäß unseres Bildungsauftrags weiterhin gut möglich.

Die Intimsphäre sowie die Würde der Kinder werden geachtet und der Schutz im Rahmen des Kindeswohles ist gegeben.

Wir bieten eine Atmosphäre, die einlädt Fragen zu stellen und vermitteln entwicklungsgerechtes Wissen. Dabei ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich.

Das Schutzkonzeptkonzept der Evangelischen Kinderwelt sieht eine Schulung zum Thema sexualisierte Gewalt sowie Kinderschutz als unerlässlich an; alle Mitarbeitenden sind dazu verpflichtet.

Wir möchten, dass die Kinder sich in unseren Einrichtungen der Ev. Kinderwelt wohlfühlen und frei entfalten können. Um dabei den nötigen Schutz zu gewährleisten, gibt es verbindliche „Wohlfühlregeln“, die allen Kindern bekannt sind:

- Jedes Kind entscheidet mit wem es spielen, entdecken, schmusen möchte.
- Jedes Kind entscheidet über seinen Körper.
- Grenzen der anderen müssen geachtet werden.
- Deutlich „Nein“ sagen, wenn man etwas nicht möchte und sich Hilfe/Unterstützung bei den Erzieher: innen holen.
- Wir unterscheiden zwischen guten und schlechten Geheimnissen.
- Kein Kind wird verletzt.
- Es wird nichts in eine Körperöffnung gesteckt.
- Die Unterhosen bleiben an, wenn Kinder gegenseitig ihre Körper vergleichen und entdecken möchten.
- Die Kinder gehen möglichst alleine in die Kabine der Toilette, nur durch die ausdrückliche Zustimmung des Kindes bekommt es Begleitung durch ein anderes Kind oder durch eine päd. Fachkraft. Die Kinder entscheiden, ob und wer sie begleitet bzw. unterstützt.
- Die Kinder entscheiden ebenso, von wem sie gewickelt werden und ob jemand (und wer) mitgehen darf.

6.5 Arbeitssicherheit und Hygiene

Die Themen Arbeitssicherheit und Hygiene werden über eine koordinierende Kraft für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aufgegriffen und vertieft. Derzeit werden Sicherheitsbeauftragte für die Einrichtungen (pro Einrichtung eine Fachkraft) geschult und es finden Begehungen, Belehrungen und Schulungen vor Ort statt, um die pädagogischen Mitarbeitenden zu sensibilisieren und die Umsetzung und Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zu garantieren.

6.6 Qualitätsentwicklung in der Kindertageseinrichtung

Qualitätsentwicklung und -sicherung ist nicht nur ein gesetzlich verankerter Auftrag, der einmal pro Jahr an einem Fortbildungstag auf der Agenda steht. Jedes Kind und seine Familie benötigen täglich in der Kita Fachkräfte, welche die Entfaltung kindlicher Potenziale ermöglichen und eine Pädagogik, die zukunftsorientiert die Lern- und Bildungswelt Kita gestaltet. Wie dies im Alltag funktionieren kann, wie Qualitätsentwicklung mit Freude in kleinen Schritten und dauerhaft gelebt wird, das zeigt der Nationale Kriterienkatalog für die pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder (Tietze und Viernickel, 2016). Hier wird in 20 Qualitätsbereichen gute und beste pädagogische Fachpraxis in den zentralen Bildungs- und Handlungsfeldern beschrieben. Alle Einrichtungen der Ev. Kinderwelt nutzen das damit verbundene Verfahren interner Qualitätsentwicklung.

Bei der Evaluation begleiten die Teams zertifizierte Prozessbegleitungen, um die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen kontinuierlich zu reflektieren, auszuwerten und zu unterstützen. Pädagogische Planungstage werden mitunter dafür genutzt, um die Steuerung und Durchführung interner Qualitätsentwicklung und -sicherung umzusetzen. Hierbei handelt es sich um individuelle fortlaufende Entwicklungsprozesse, welche die Teams jährlich durchlaufen. Jede Einrichtung wählt, an den Bedürfnissen der Beteiligten orientiert, die Qualitätsbausteine selbst aus. Die Materialien begleiten und unterstützen die Leitungsteams und Teams auf dem Weg von der Selbsteinschätzung zur Qualität der pädagogischen Arbeit über Zielvereinbarungen und Planungen konkreter Schritte bis hin zur Dokumentation und Sicherung des Erreichten.

6.7 Reflexion und Evaluation über Checklisten

Checklisten als Arbeitshilfen im Prozess der Reflexion und Evaluation werden derzeit nicht flächendeckend eingesetzt und genutzt. Erste Berührungspunkte ergeben sich im Rahmen der Konzeptionsweiterentwicklung der Einrichtungen. Der Einsatz von Checklisten ist als standardisiertes Verfahren im Rahmen des Qualitätsmanagements langfristig geplant.

6.8 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort

Unsere Einrichtungen sind nicht nur Lern- und Erfahrungsorte für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher*in im Anerkennungsjahr
- begleitende Praktika zur Ausbildung Erzieher*in
- begleitende Praktika FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen

- sowie eine geplante Kooperation mit Berufskollegs im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieher*in

Praktikant*innen können bei uns eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erleben, den Berufsalltag des Erzieherberufes kennen lernen, die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken und dazu beitragen, die vor Ort gelebt pädagogische Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern. Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung und -begleitung über den gesamten Zeitraum der Ausbildung.

Unser Ziel ist es, in jeder Einrichtung einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen.